

Warum sündigen wir?

Jeder Mensch muß sich mit den Konsequenzen der Sünde befassen. Der erste Schritt bei der Überwindung der Sünde ist zu verstehen, warum wir sündigen.

INHALT

Warum sündigen wir?	1
Die Lektion der Fußwaschung ..	5
Was ist der „große Auftrag“ der Kirche?	7
Welche Bedeutung hat das Fest der Ungesäuerten Brote?	9
Der Nahe Osten in biblischer Prophetie, Teil 7	11

Die Universität Bochum stellt unter dem Leitmotiv „Religiöse Vielfalt“ 250 christliche Kirchen vor. Die Kurzbeschreibung für die Vereinte Kirche Gottes lautet: „Die VKG ist eine der vielen, durch das Wirken von H. W. Armstrong entstandenen Medienkirchen. Sie sagt, sie hebe die Botschaft Jesu statt nur seine Person hervor; sie lehnt die Trinitätslehre ab und achtet die ihrer Ansicht nach noch gültigen Gebote der Thora wie die Sabbatruhe, die Feier jüdischer Festtage und gewisse Speisegebote. 1995, nach dem radikalen Bruch der Worldwide Church of God mit ihrem Gründer, bildete sich auch die VKG. WCG-Anhänger, die die Wende zum Evangelikalismus ablehnten, schlossen sich der VKG an.“

Die nächste Ausgabe von **Intern** erscheint am 12. Mai 2006.

Vereinte Kirche Gottes
Postfach 30 15 09
D-53195 Bonn

Tel.: (0228) 9 45 46 36
Fax: (0228) 9 45 46 37

Von Roger Foster

Jeder Mensch hat gesündigt – auch Sie (Römer 3,23)! Sünde ist also ein universelles Problem. Sie betrifft uns alle. Doch haben Sie sich je gefragt, warum? Warum fällt es uns manchmal so schwer, Gottes Willen zu tun?

Beredt brachte der Apostel Paulus unsere Frustration über die Sünde zum Ausdruck: „Denn ich weiß nicht, was ich tue. Denn ich tue nicht, was ich will; sondern was ich hasse, das tue ich“ (Römer 7,15). Als Christen wollen wir nicht sündigen, doch wir sündigen trotzdem (1. Johannes 1,8). Noch einmal, warum? Warum versagen wir so oft darin, nach Gottes Maßstäben bzw. unseren eigenen Vorsätzen zu leben?

Die Merkmale des Fleisches

Das griechische Wort, das allgemein mit „Sünde“ übersetzt wird, bedeutet einfach „das Ziel verfehlen“, d. h., dabei zu versagen, den gerechten Richtlinien, die Gott uns gegeben hat, treu zu bleiben. Paulus drückte dasselbe Konzept aus, indem er beklagte: „Sie sind allesamt Sünder und *ermangeln des Ruhmes, den sie bei Gott haben sollten*“ (Römer 3,23; alle Hervorhebungen durch uns). Gott offenbart durch sein Wort die richtigen Anforderungen an unser Benehmen. Wenn wir bei diesen Richtlinien versagen bzw. das Ziel verfehlen, sündigen wir.

Paulus kannte die Sünde, die „in ihm“ wohnte. „Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt. *Wollen* habe ich wohl, aber das Gute *vollbringen* kann ich nicht“ (Römer 7,17-18). Einerseits wollen wir die richtigen Anforderungen und Werte erfüllen. Wiederholt versagen wir bei dem ehrenhaften Verhalten,

das Gott von uns erwartet. Paulus erklärte, warum.

Wir sündigen oder verfehlen das Ziel wegen etwas, das in uns wohnt, in unserem Fleisch. Jesus identifiziert das wichtigste Merkmal des „Fleisches“ oder unserer Natur, das Sünde verursacht. „Wachet und betet, daß ihr nicht in Anfechtung fallt! Der Geist ist willig; *aber das Fleisch ist schwach*“ (Matthäus 26,41). Es ist die Schwachheit des Fleisches, die die Sünde gebiert. Lassen Sie uns begreifen, wie dies funktioniert.

Genau wie Paulus erklärte Jesus, daß wir den Willen bzw. das Verlangen haben, das Richtige zu tun, doch versagen wir, weil unsere Entschlußkraft oft schwach ist. Unser Fleisch ist für Versuchungen empfänglich. Wir geben der Sünde nach, wenn wir uns von falschen Reizen locken lassen. Welche Eigenschaften unseres „Fleisches“ (unserer physischen Existenz, einschließlich unseres Verstandes) machen uns so schwach und veranlassen uns, diesen Verführungen nachzugeben?

Bevor wir die Antwort auf diese Frage wirklich schätzen können, müssen wir unsere eigene Natur verstehen, wie wir wirklich sind. Wir sind physische Lebewesen mit einer materiellen Beschaffenheit, die der der Tiere ähnlich ist. Wir teilen mit den Tieren eine biochemische Zusammensetzung. Unsere lebensspendenden Systeme aus Atem und Blut sind im wesentlichen gleich (Prediger 3,18-20; 1. Mose 9,4-5). Gott hat uns als Lebewesen, als atmende, materielle Wesen, aus dem Staub der Erde geschaffen (1. Mose 2,7).

Die Übersetzung des hebräischen Wortes *nepesch* als „lebendige Seele“ bedeutet nicht, daß wir Menschen eine Art „unsterbliche Seele“ in einem physischen Körper haben. Es bedeutet ►

auch nicht, daß der Mensch eine Art Geist ist, der in einem materiellen Körper gefangen ist. Einfach ausgedrückt bedeutet lebendige Seele, daß wir lebende, atmende, fleischliche Wesen sind, biochemische Wesen, die aus dem Staub der Erde geformt wurden.

Unsere physischen Körper unterwerfen uns den Schwachheiten, die zur Sünde führen können. Beide, Jesus Christus und Paulus, sagten das. *Unser Fleisch ist nicht von Natur aus böse, aber es ist in geistlichen Dingen von Natur aus schwach.* Deshalb reizen uns unsere Neigungen und Begierden zum Sündigen. Jakobus sagt auch deutlich, daß Sünde durch unsere menschlichen Gelüste verursacht wird, weil „ein jeder, der versucht wird, wird von seinen eigenen Begierden gereizt und gelockt. Danach, wenn die Begierde empfangen hat, gebiert sie die Sünde“ (Jakobus 1,14-15).

Befreiung nur durch Christus

Paulus wies auf das Ausmaß des Problems hin, als er sagte: „Ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leibe?“ (Römer 7,24). Paulus' eigene Antwort lautete: „Dank sei Gott *durch Jesus Christus, unsern Herrn!* So diene ich nun mit dem Gemüt dem Gesetz Gottes, aber mit dem Fleisch dem Gesetz der Sünde“ (Vers 25).

Paulus macht es überaus deutlich, daß Sünde dem *unkontrollierten* Verlangen entspringt. Unsere einzige Hoffnung auf Befreiung ist die Hilfe und Kraft, die wir durch Jesus Christus erhalten. „Daher mußte er in allem seinen Brüdern gleich werden ... Denn worin er selber gelitten hat und versucht worden ist, kann er helfen denen, die versucht werden“ (Hebräer 2,17-18).

Ist Verlangen immer schlecht? Wenn Paulus sagte: „Denn ich weiß, daß in mir, das heißt in meinem Fleisch, nichts Gutes wohnt“ (Römer 7,18), meinte er damit, daß jedes Verlangen unseres fleischlichen Leibes schlecht ist?

Bestimmt nicht!

Er hätte genausogut sagen können: „Ich weiß, daß in meinem Fleisch nichts wohnt, was von Natur aus böse ist“, weil das Fleisch, in und aus sich selbst, gegenüber der Sünde und Gerechtigkeit neutral ist. Nachdem Gott seine Schöpfung mit Adam und Eva, deren Körper sich nicht von den unseren unterschieden, beendet hatte, sah er „alles, was er gemacht hatte, und siehe, es war sehr gut“ (1. Mose 1,31).

Nichts, was Gott geschaffen hatte, war von Natur aus böse. Selbst unsere eigenen Beobachtungen sollten bestätigen, daß die Gelüste und Bedürfnisse, die unseren Leibern natürlich sind, einem guten und gesunden Zweck dienen. Wenn wir keinen Hunger nach Nahrung verspürten, würden wir hungern. Wenn jedoch dasselbe Verlangen nicht kontrolliert wird, kann es zu übermäßigem Genuß und zu Gefräßigkeit führen. Das natürliche Verlangen und die Gelüste des Fleisches sind nicht als solche sündhaft.

Die Art und Weise, wie wir unser Verlangen *handhaben, leiten oder kontrollieren*, läßt es gut oder böse werden. Unser Leben wäre ohne Wünsche langweilig und praktisch nutzlos. Das Verlangen dient als motivierende Kraft in unserem Leben. Aus diesem Grund schuf Gott den körperlichen Mechanismus, der Verlangen in uns stimuliert. Das ist sehr wichtig.

Unsere Herausforderung besteht darin, unser Verlangen zu kontrollieren. Gott erwartet von uns, daß wir seine Hilfe suchen und anwenden, um die Begierden in die richtigen Bahnen zu lenken. Als Paulus sich vor dem römischen Gouverneur Felix verteidigte, redete er „von Gerechtigkeit und *Enthalt-samkeit* und von dem zukünftigen Gericht“ (Apostelgeschichte 24,25).

Die Wichtigkeit, Selbstdisziplin zu üben, ist eine der Hauptlehren des Evangeliums. Paulus ermahnt uns: „Sorgt für den Leib nicht so, daß ihr den Begierden verfallt“ (Römer 13,14). Statt dessen müssen wir unser Verlangen richtig kontrollieren, damit es nicht zur sündigen Begierde wird. Johannes faßt das Ausmaß des Problems mit „des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben“ (1. Johannes 2,16) zusammen. Falsch gesteuertes, unkontrolliertes Verlangen stimuliert diese Hauptkategorien der Sünde.

Was ist Begierde?

Begierde ist nichts weiter als falsch geleitetes und *unkontrolliertes* Verlangen. Alle Begierde ist Verlangen, doch nicht jedes Verlangen ist Begierde. Begierde ist ein schädliches Verlangen, das gegen die Prinzipien von Gottes Gesetz verstößt. Das Gesetz Gottes definiert die angemessenen Grenzen sowohl für unser Benehmen als auch für unsere Gedanken, „denn durch das Gesetz kommt Erkenntnis der Sünde“ (Römer 3,20). Gebote, die uns verbieten, zu stehlen oder

Ehebruch zu begehen, setzen unserem Verhalten Grenzen. Das Gebot, nicht zu gelüsten, gibt uns einen Rahmen für unser Denken – dafür, wie wir unser Verlangen kontrollieren.

Das Auto des Nachbarn ohne Erlaubnis zu nehmen bedeutet Diebstahl. Es ist Sünde. Selbst danach zu *gelüsten*, das Auto des Nachbarn ohne Erlaubnis zu nehmen, ist eine Sünde, nämlich die des

Intern

14. April 2006

Jahrgang 11, Nr. 4

Intern erscheint in unregelmäßigen Abständen, jedoch mindestens einmal monatlich, und wird von der Vereinten Kirche Gottes für ihre Mitglieder und Förderer herausgegeben. Quelle und Datum der Veröffentlichung von übernommenen Beiträgen aus *United News (UN)*, *World News and Prophecy (WNP)* und *The Good News (GM)* der United Church of God, an *International Association* werden am Ende des jeweiligen Artikels angegeben.

© **Vereinte Kirche Gottes e. V.**, Postfach 30 15 09, 53195 Bonn. Alle Rechte vorbehalten. Die Vereinte Kirche Gottes ist als Religionsgesellschaft beim Amtsgericht Siegburg, D-53703 Siegburg, eingetragen [VR 2055] und arbeitet mit der United Church of God, an *International Association* (555 Techcenter Drive, Milford, OH 45150, USA) zusammen.

Zielsetzung: *Intern* fördert die Erfüllung des Auftrags der Vereinten Kirche Gottes, wie dieser in der Satzung der Vereinten Kirche Gottes festgelegt ist. Die Redaktion behält sich vor, alle eingereichten Beiträge, die veröffentlicht werden, im Sinne dieser Zielsetzung zu redigieren.

Verantwortlich für den Inhalt:

Paul Kieffer

Vorstand der Vereinten Kirche Gottes:

Hermann Göhring, Ernst Herzogenrath,
Paul Kieffer, Rolf Marx, Ludwig Queckböner,
Alfred Riehle, Kurt Schmitz
Vorsitzender: Paul Kieffer

Ältestenrat der United Church of God:

Aaron Dean, Robert Dick, Jim Franks,
Clyde Kilough, Victor Kubik, Les McCullough,
Joel Meeker, Larry Salyer, Mario Seiglie,
Richard Thompson, Leon Walker, Anthony Wasilkoff
Vorsitzender: Robert Dick
Präsident: Clyde Kilough

Wenn nicht anders angegeben, stammen die Bibelzitate in dieser Publikation aus der revidierten Lutherbibel von 1984. © 1985 Deutsche Bibelgesellschaft Stuttgart.

Die Herausgabe von *Intern* wird durch die Zehnten und Spenden der Mitglieder und Förderer der Vereinten Kirche Gottes ermöglicht. Spenden werden dankbar angenommen und sind in der Bundesrepublik Deutschland steuerabzugsfähig.

Unsere Postanschrift:

Postfach 30 15 09, 53195 Bonn

Unsere Bankverbindung:

Postbank Köln, BLZ 370 100 50, Kto. 53 20 35 - 507
IBAN/BIC: DE49 3701 0050 0532 0355 07/PBNKDEFF

E-Mail:

info@gutenachrichten.org

Internet:

Die Vereinte Kirche Gottes unterhält zwei Adressen im Internet. Informationen über die Vereinte Kirche Gottes erhalten Sie unter www.vkg.org. Unser Literaturangebot können Sie online abrufen unter www.gutenachrichten.org.

Begehrens. Andererseits ist der Wunsch, das gleiche Auto wie das des Nachbarn zu haben, ein legitimer Wunsch, vorausgesetzt, daß Sie es legal und verantwortungsbewußt erwerben wollen.

Desgleichen ist das Begehren der Frau Ihres Nachbarn eine Sünde. Es ist jedoch keine Sünde, verheiratet sein zu wollen, wiederum vorausgesetzt, daß Ihre Einstellung in Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes und gleichzeitig verantwortungsbewußt ist.

Ein Mißverständnis der Worte Jesu, „Wer eine Frau ansieht, sie zu begehren, der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen“ (Matthäus 5,28), hat zu vielen unnötigen und hoffnungslosen Frustrationen geführt. Einige haben Jesu Worte fälschlicherweise so ausgelegt, daß jede Form von sexueller Anziehung eine Sünde sei. Das hat Jesus nicht gemeint. Lassen Sie uns sichergehen, daß wir das, was er sagte, nicht falsch auslegen.

Jesus verurteilte Begierde, unkontrolliertes, ungesetzliches Verlangen. Er verurteilte nicht Männer oder Frauen, die den legitimen Wunsch haben zu heiraten und Mitglieder des anderen Geschlechts attraktiv und begehrenswert finden. Jesus verurteilte sündiges Verlangen nach *sexueller Sittenlosigkeit*, nicht die legitime sexuelle Attraktion, die zur Werbung und Ehe führt. Verlangen wird zur Begierde, wenn es außer Kontrolle gerät.

Gefühle und Stolz

Unsere menschliche Natur beeinflusst viel mehr, als unser bewußtes Verlangen es tut. Sie stimuliert gewaltige Gefühle oder Emotionen, einige gut, andere schlecht. Wir sind zum Beispiel zu einer intensiven Liebe oder zu bitterem Haß fähig. Unsere Emotionen können förderlich und wunderbar sein, oder sie können zerstörerisch und sündig sein. Gefühle wie Bitterkeit, Neid, Arglist und Eifersucht werden in den Schriften von Paulus als sündige Werke des Fleisches aufgeführt (Römer 1,29; Galater 5,19-21).

Paulus macht Timotheus auf den zerstörerischen Einfluß aufmerksam, den Leute, die von Stolz motiviert werden, auf die Einstellungen anderer haben: „Wenn jemand anders lehrt und bleibt nicht bei den heilsamen Worten unseres Herrn Jesus Christus und bei der Lehre, die dem Glauben gemäß ist, der ist aufgeblasen und weiß nichts, sondern hat die Seuche der Fragen und Wortgefech-

te. Daraus entspringen Neid, Hader, Lästerung, böser Argwohn, Schulgezänk solcher Menschen, die zerrüttete Sinne haben und der Wahrheit beraubt sind, die meinen, Frömmigkeit sei ein Gewerbe“ (1. Timotheus 6,3-5).

Uns wird gesagt: „Ein stolzes Herz ist dem HERRN ein Greuel und wird gewiß nicht ungestraft bleiben“ (Sprüche 16,5). Und „Wer zugrunde gehen soll, der wird zuvor stolz; und Hochmut kommt vor dem Fall“ (Vers 18). Petrus mahnt: „Desgleichen, ihr Jüngeren, ordnet euch den Ältesten unter. Alle aber miteinander haltet fest an der Demut; denn *Gott widersteht den Hochmütigen*, aber den Demütigen gibt er Gnade“ (1. Petrus 5,5).

Die Versuchung zu sündigen ist nicht nur auf unsere unwirksame, mensch-

*Einige haben
Jesu Worte
so ausgelegt,
daß jede Form
von sexueller
Anziehung
verkehrt sei.
Das hat Jesus
so nie gesagt.
Wie soll man
seine Ermahnung
recht verstehen?*

liche Fähigkeit begrenzt, unser Verlangen zu kontrollieren. Unsere Schwächen können manipuliert werden, und sie sind manipuliert zu einem Grad, der die meisten Menschen erstaunt, wenn sie das Ausmaß der Intrige entdecken. Der große Drahtzieher ist Satan. Erfolgreich hat er sogar die ganze Welt verführt (Offenbarung 12,9).

Satan versucht uns ständig

Wie nutzt Satan unsere Schwächen, unsere Verwundbarkeit zur Versuchung aus? „Ich fürchte aber“, sagt Paulus, „daß, wie die Schlange Eva verführte mit ihrer List, so auch *eure Gedanken abgewendet werden* von der Einfachheit und Lauterkeit gegenüber Christus“ (2. Korinther 11,3). Satan ist Meister darin, den menschlichen Verstand zu verführen, und beeinflusst sogar unser Den-

ken. Er überredete Eva zu glauben, daß Gott sie belogen und ihr verboten hätte, etwas zu erlangen, das ihr Verständnis über Gut und Böse geben könnte und sie genauso weise wie ihn selbst machen würde. Der Teufel stachelte ihre Emotionen an und schürte in ihr Unmut und Rebellion. Plötzlich, voller Eigenwillen, nahm sie die Dinge in ihre eigenen Hände (1. Mose 3,1-6).

Satan tat all dies, indem er Emotionen, Gefühle und Verlangen lenkte und beeinflusste. So begann die menschliche Sünde: durch eine Kombination von menschlicher Schwäche und dem böartigen Einfluß des Meisterverführers. Und Satan hat seine Bemühungen nicht vermindert!

Petrus ermahnt uns: „Seid nüchtern und wacht; denn euer Widersacher, der Teufel, geht umher wie ein brüllender Löwe und sucht, wen er verschlinge. Dem widersteht, fest im Glauben, und wißt, daß ebendieselben Leiden über eure Brüder in der Welt gehen“ (1. Petrus 5,8-9).

Paulus gab genaue Anweisungen, wie dem Satan zu widerstehen ist: „Zieht an die Waffenrüstung Gottes, damit ihr bestehen könnt gegen die listigen Anschläge des Teufels. Denn wir haben nicht mit Fleisch und Blut zu kämpfen, sondern mit Mächtigen und Gewaltigen, nämlich mit den Herren der Welt, die in dieser Finsternis herrschen, mit den bösen Geistern unter dem Himmel“ (Epheser 6,11-12).

Jesus klagte die religiösen Führer seiner Zeit an: „*Ihr habt den Teufel zum Vater*, und nach eures Vaters Gelüste wollt ihr tun“ (Johannes 8,44). Satan weiß, worauf er sich konzentrieren muß: auf die menschlichen Begierden. Er versuchte sogar, Jesus zu verführen, indem er versuchte, den Messias selbst zu kontrollieren (Matthäus 4,1-10).

Beachten Sie bei diesem Versuch die Vorgehensweise Satans. Zuerst bemühte sich der Teufel als der Verführer, Christi physischen Hunger auszunutzen (er hatte 40 Tage lang gefastet), um ihn dazu zu überreden, sein Verlangen nach Nahrung vor den Zweck seines Fastens zu stellen. Als nächstes sprach Satan den Stolz an, indem er Jesus dazu versuchte, zu beweisen, daß er absoluten Schutz vor physischen Verletzungen besäße.

Dann bemühte sich Satan direkt darum, daß Jesus ihn im Austausch für „alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit“ (Vers 8) anbeten würde, indem er an die allzu verbreitete menschliche Ten- ►

denz appellierte, nach Macht und Ansehen zu greifen.

Unsere verblendete Welt

Satan, der tatsächliche Gott dieser Welt, hat die Menschheit erfolgreich *verblendet* (2. Korinther 4,4; Offenbarung 12,9). Bis auf die wenigen, die sich reuevoll Gott zugewandt haben, ist diese Blindheit universal. Wie Paulus sagte, dürfen wir, wenn wir Gott gehorchen wollen, „nicht mehr leben wie die Heiden leben in der Nichtigkeit ihres Sinnes. *Ihr Verstand ist verfinstert*, und sie sind entfremdet dem Leben, das aus Gott ist, durch die Unwissenheit, die in ihnen ist, und durch die *Verstockung ihres Herzens*“ (Epheser 4,17-18).

Der Verstand eines verblendeten Menschen, der sowohl von den Lüsten des Fleisches als auch von den Tricks des Teufels verwirrt und beeinflusst wird, ist wie ein „*fleischlicher Sinn*“, wie es in der Schrift beschrieben wird: „Denn die da fleischlich sind, die sind fleischlich gesinnt; die aber geistlich sind, die sind geistlich gesinnt. Aber fleischlich gesinnt sein ist der Tod, und *geistlich gesinnt* sein ist Leben und Friede. Denn fleischlich gesinnt sein ist Feindschaft gegen Gott, weil das Fleisch dem Gesetz Gottes nicht untertan ist; denn es vermag's auch nicht“ (Römer 8,5-7). Beachten Sie, daß Paulus den fleischlichen Sinn als einen Sinn beschreibt, der sich „*auf die Dinge des Fleisches*“ konzentriert.

Paulus benutzt die Analogie der Sklaverei, um zu verdeutlichen, wie sehr sich der Mensch den Begierden und dem Verlangen der menschlichen Natur unterworfen hat, die durch Satan beeinflusst und manipuliert werden. „*Wißt ihr nicht: wem ihr euch zu Knechten macht, um ihm zu gehorchen, dessen Knechte seid ihr und müßt ihm gehorsam sein, es sei der Sünde zum Tode oder dem Gehorsam zur Gerechtigkeit? Gott sei aber gedankt, daß ihr Knechte der Sünde gewesen seid, aber nun von Herzen gehorsam geworden der Gestalt der Lehre, der ihr ergeben seid. Denn indem ihr nun frei geworden seid von der Sünde, seid ihr Knechte geworden der Gerechtigkeit*“ (Römer 6,16-18).

Das Gesetz kann nicht retten

Gottes Gesetz ist ein perfektes Gesetz (Psalm 19,8). Es ist heilig, gerecht, gut und geistlich (Römer 7,12. 14). Es definiert Sünde (Vers 7), doch es kann sie nicht verhindern. Es vermittelt uns das Wissen über die Schwächen unserer

menschlichen Natur. Das Gesetz „*enthält*“ jedoch keine Kraft, mit der wir das Fleisch unterdrücken können.

Die Macht, unsere menschlichen Impulse und Verlangen zu beherrschen, kommt nur durch den Geist Gottes. „*Ich sage aber: Lebt im Geist, so werdet ihr die Begierden des Fleisches nicht vollbringen*. Denn das Fleisch begehrt auf gegen den Geist und der Geist gegen das Fleisch; die sind gegeneinander, so daß ihr nicht tut, was ihr wollt“ (Galater 5,16-17).

„Die aber fleischlich sind, können Gott nicht gefallen. Ihr aber seid nicht fleischlich, sondern geistlich, wenn denn Gottes Geist in euch wohnt. Wer aber Christi Geist nicht hat, der ist nicht sein“ (Römer 8,8-9). „So gibt es nun keine Verdammnis für die, die in Christus Jesus sind. Denn das Gesetz des

*Selbst nachdem
wir unseren
Willen Gott
untergeordnet
haben, unterliegen
wir gelegentlich
der Versuchung
zur Sünde.
Diese Tatsache
darf aber kein
Freipaß zum
Sündigen werden!*

Geistes, der lebendig macht in Christus Jesus, hat dich frei gemacht von dem Gesetz der Sünde und des Todes“ (Verse 1-2).

Selbst nachdem wir unseren Willen Gott untergeordnet haben, unterliegen wir gelegentlich der Versuchung zur Sünde. „Wenn wir sagen, wir haben keine Sünde, so betrügen wir uns selbst, und die Wahrheit ist nicht in uns“ (1. Johannes 1,8). Diese Tatsache darf aber kein Freipaß zum Sündigen werden! Darum „*laßt uns ablegen alles, was uns beschwert, und die Sünde, die uns ständig umstrickt*, und laßt uns laufen mit Geduld in dem Kampf, der uns bestimmt ist, und aufsehen zu Jesus, dem Anfänger und Vollender des Glaubens, der, obwohl er hätte Freude haben können, das Kreuz erduldet und die Schan-

de geringachtete und sich gesetzt hat zur Rechten des Thrones Gottes. Gedenkt an den, der soviel Widerspruch gegen sich von den Sündern erduldet hat, damit ihr nicht matt werdet und den Mut nicht sinken laßt“ (Hebräer 12,1-3).

Paulus enthüllt, wieviel Anstrengung es ihn kostete, seinen eigenen Körper zu disziplinieren – die Quelle des Verlangens, die ihn zum Sündigen verleiten wollte. „*Wißt ihr nicht, daß die, die in der Kampfbahn laufen, die laufen alle, aber einer empfängt den Siegespreis? Lauft so, daß ihr ihn erlangt. Jeder aber, der kämpft, enthält sich aller Dinge; jene nun, damit sie einen vergänglichen Kranz empfangen, wir aber einen unvergänglichen. Ich aber laufe nicht wie aufs Ungewisse; ich kämpfe mit der Faust, nicht wie einer, der in die Luft schlägt, sondern ich bezwinde meinen Leib und zähme ihn*, damit ich nicht andern predige und selbst verwerflich werde“ (1. Korinther 9,24-27).

Die richtige Perspektive

Später gesteht Paulus, daß er bei seinen Bemühungen, sich selbst zu beherrschen, um nicht zu sündigen, noch keine Perfektion erreicht hatte. Er gibt uns jedoch eine Perspektive, nach der wir uns richten sollten: „*Meine Brüder, ich schätze mich selbst noch nicht so ein, daß ich's ergriffen habe. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was dahinten ist, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus*“ (Philipp 3,13-14).

Wir müssen nicht nur der Sünde widerstehen, sondern auch anderen bei ihren Bemühungen helfen. „*Liebe Brüder, wenn jemand unter euch abirren würde von der Wahrheit und jemand bekehrte ihn, der soll wissen: wer den Sünder bekehrt hat von seinem Irrweg, der wird seine Seele vom Tode erretten und wird bedecken die Menge der Sünden*“ (Jakobus 5,19-20).

Wir sollen darauf achten, Eitelkeit und übermäßiges Selbstvertrauen zu vermeiden, um uns nicht selbst zu täuschen in bezug auf unsere Anfälligkeit für Sünde. Uns sollte immer bewußt sein, daß wir leicht von fleischlichen Gelüsten versucht werden, doch sollten wir nie wegen einer Niederlage und anschließender Entmutigung kapitulieren. Wie Paulus sollen wir dem Ziel nacheifern, immer in Jesu Fußstapfen nachzufolgen. ■

Die Lektion der Fußwaschung

*Am Abend vor seinem Tod wusch Jesus Christus seinen Jüngern die Füße.
Welche Bedeutung hat diese Handlung heute für die Nachfolger Jesu?*

Von Jerold Aust

Am Abend vor seinem Tod wusch Jesus seinen Jüngern die Füße. Dann gebot er ihnen und gab damit ein Beispiel für alle seine Nachfolger, die Fußwaschung weiterzuführen. Es ist eine wichtige Zeremonie, die uns an die Lektion erinnert, die Jesus an jenem Abend mittels der Fußwaschung vermittelte. Was lehrt uns diese einfache, jedoch tiefgründige Handlung?

Petrus war verwirrt, als Jesus von Nazareth vor ihm niederkniete, um ihm und den anderen Jüngern die Füße zu waschen. Jesus und die zwölf Apostel waren in einem privaten Raum versammelt. Er hatte zuvor Petrus und Johannes beauftragt, dort die Vorbereitungen für ihr letztes gemeinsames Mahl zu treffen.

An diesem Abend führte Jesus die Symbole des neutestamentlichen Passah ein: Das ungesäuerte Brot versinnbildlicht seinen gebrochenen Leib und der Wein sein Blut, welches nur wenige Stunden später, bei seiner Geißelung und anschließenden Kreuzigung, vergossen wurde.

Petrus war anscheinend entsetzt, als Jesus sich niederbeugte, um seinen Jüngern die Füße zu waschen. Es war seltsam, ja unerhört, daß ein angesehener Lehrer wie Jesus einen so demütigenden Dienst verrichtete.

Petrus hatte gesehen, wie Jesus vom Mahl aufstand, sein Obergewand ablegte und sich einen Schurz umband. Petrus wußte sehr wohl, daß diese Aufgabe gewöhnlich von Sklaven oder einfachen Hausdienern ausgeführt wurde. Wann immer Gäste zu damaliger Zeit eingeladen waren, wusch der niedrigste zum Haushalt gehörende Sklave oder Diener die Füße der Gäste. (Johannes 1, Vers 27 und Lukas 7, Vers 44 beziehen sich auf diesen Brauch.)

In diesem Fall war es jedoch ein privates Treffen, das in einem angemieteten Raum stattfand. Deshalb waren keine Diener anwesend, die den niedrigen Dienst, Sandalen auszuziehen und die Füße der Gäste zu waschen, hätten ausführen können.

Was tat Jesus da? Nach der Vorstellung von Petrus war es sicherlich unter der Würde Jesu, sich auf diese Weise zu erniedrigen. Als Jesus von einem Jünger zum anderen ging, wurde es im Raum wahrscheinlich ganz still. Alle Augen folgten jeder seiner Bewegungen. Die Jünger schauten gespannt zu, wie er den Krug anhub und das Wasser in eine Schüssel goß.

Jesus ging langsam von Jünger zu Jünger und wusch ihnen die Füße. Petrus beobachtete genau jede einzelne Bewegung Jesu. Dann war Jesus direkt vor ihm – er war jetzt an der Reihe!

Sollte sich Jesus wirklich derart erniedrigen?

Als Jesus sich vor Petrus niederbeugte, um ihm die Füße zu waschen, protestierte Petrus: „Herr, solltest du mir die Füße waschen?“ (Johannes 13,6; alle Hervorhebungen durch uns).

Anscheinend war Petrus der einzige unter den Jüngern, der offen die Handlungen seines Meisters hinterfragte und dagegen protestierte. Er hatte noch kein richtiges Verständnis für das Verhalten Jesu. Später, nachdem Gott ihm und den anderen Jüngern seinen heiligen Geist gegeben hatte, wurde ihm die tiefe geistliche Bedeutung dieses Beispiels der Demut bewußt.

Deshalb antwortete Jesus einfach: „Was ich tue, das verstehst du jetzt nicht; du wirst es aber hernach erfahren“ (Vers 7). Jesus bezog sich natürlich auf die Wirkung des heiligen Geistes, welcher schließlich das Verständnis der Jünger lenken (Johannes 16,13) und sie befähigen würde, die geistliche Bedeutung dieser physischen Handlung zu erkennen. Dann würden sie begreifen, daß diese jährliche Fußwaschung die demütige innere Haltung der Dienstbereitschaft von Christen ihren Mitmenschen gegenüber versinnbildlicht.

Nochmals reagierte Petrus ungestüm. Er protestierte, Jesus sollte sich niemals zum unwürdigen Verhalten dieses Dieners erniedrigen: „Nimmermehr sollst du mir die Füße waschen!“ Jesus antwortete ruhig: „Wenn ich dich nicht wasche, so hast du kein Teil an mir“ (Johannes

13,8). Petrus' nächste Bemerkung spiegelt unsere menschliche Tendenz wider, übertrieben zu reagieren: „Herr, nicht die Füße allein, sondern auch die Hände und das Haupt!“ (Vers 9).

Unser Erlöser erklärte Petrus dann: „Wer gewaschen ist, bedarf nichts, als daß ihm die Füße gewaschen werden; denn er ist ganz rein. Und ihr seid rein, aber nicht alle“ (Vers 10).

Er machte klar, daß das gegenseitige Fußwaschen in diesem Fall keine Handlung persönlicher Hygiene war. Obwohl seine Jünger dies erst später verstehen würden, sprach Jesus über die geistliche Reinigung durch sein vergossenes Blut und seinen Tod für die Sünden der Menschheit.

Einer unter den Jüngern war geistlich unrein. Judas Ischariot hatte vor, seinen Heiland zu verraten. Jesus wußte, wer ihn preisgeben würde, „darum sprach er: Ihr seid nicht alle rein“ (Vers 11).

Lehre für Jesu Nachfolger

Was sollen wir durch Jesu Beispiel der Demut lernen? Jesus selbst erklärte die vorrangige Lektion der Fußwaschung: „Ihr nennt mich Meister und Herr und sagt es mit Recht, denn ich bin's auch. Wenn nun ich, euer Herr und Meister, euch die Füße gewaschen habe, so sollt auch ihr euch untereinander die Füße waschen“ (Verse 13-14).

Mit anderen Worten: Wenn Jesus bereit ist, demütig und bedingungslos seinen Nachfolgern durch eine niedrige menschliche Aufgabe zu dienen, sollen seine Jünger diesem Beispiel folgen und selbst bereit sein, sogar die unangenehmsten Aufgaben für ihre Mitmenschen zu übernehmen.

Später erklärte der Apostel Johannes, der diese Ereignisse niederschrieb, diese Einstellung mit einer einfachen Frage: „Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schließt sein Herz vor ihm zu, wie bleibt dann die Liebe Gottes in ihm?“ (1. Johannes 3,17). Einem wahren Nachfolger Jesu steht es schlecht an, den Dienst an einem Mitmenschen zu verweigern. Gott beobachtet sein Volk und segnet solche, die ihm dadurch ►

dienen, daß sie seine Wahrheit und wahre Rechtschaffenheit vorleben.

In der Fußwaschung können wir auch die Symbolik der Bereitschaft Jesu erkennen, zur Erde zu kommen und mit seinem Leben und seinem Tod allen Menschen zu dienen. Zuvor hatte er seinen Jüngern klargemacht, daß seine wahren Nachfolger die Wichtigkeit des Dienens beherzigen sollen: „Ihr wißt, daß die Herrscher ihre Völker niederhalten und die Mächtigen ihnen Gewalt antun. So soll es nicht sein unter euch; sondern wer unter euch groß sein will, der sei euer Diener; und wer unter euch der Erste sein will, der sei euer Knecht, so wie der Menschensohn nicht gekommen ist, daß er sich dienen lasse, sondern daß er diene und gebe sein Leben zu einer Erlösung für viele“ (Matthäus 20,25-28).

Jesu größter Dienst an den Menschen war seine Bereitschaft, sein Leben für sie zu opfern, was er am nächsten Nachmittag tat. Sein Beispiel der Demut, des Dienstes und der Großzügigkeit ist durch den Kontrast zum Verhalten weltlicher Politiker bzw. Herrscher um so ergreifender. Unsere natürliche Tendenz ist es, uns lieber von anderen Menschen dienen zu lassen. Im Gegensatz dazu macht Gottes Lebensweise uns bescheiden und willig, anderen zu dienen.

Wer anderen nach Gottes Vorstellungen dient, ist uneigennützig und erwar-

tet keinen Lohn: „Vielmehr liebt eure Feinde; tut Gutes und leiht, wo ihr nichts dafür zu bekommen hofft. So wird euer Lohn groß sein, und ihr werdet Kinder des Allerhöchsten sein; denn er ist gütig gegen die Undankbaren und Bösen“ (Lukas 6,35). Diese eindringliche Schriftstelle offenbart uns viel über Gottes Charakter und seine Haltung des unvoreingenommenen Dienstes an der Menschheit.

Dienen oder Eigennutz?

Jesus offenbart uns ein geistliches System, bei dem ein jeder von uns durch Dienen „hinzugewinnen“ kann. Das spiegelt nicht unsere normale Denkweise wider. Gott ruft uns auf, unser Leben nach seinen Prinzipien auszurichten, die ewiglich und für alle Menschen funktionieren.

Unsere eigene Lebensweise, nach eigenem Gutdünken, funktioniert nicht auf Dauer. Obwohl wir vorübergehend profitieren mögen, wird uns langfristig die eigene Lebensweise zu Fall bringen (Sprüche 14,12; 16,25). Nur der Dienst an unseren Mitmenschen hat Bestand. Nehmen und Eigendienst werden jedoch mit denjenigen sterben, die danach trachten, sich von anderen dienen zu lassen. Diejenigen, die Jesus Christus nachfolgen wollen, müssen sich eine schwierige Frage stellen: Werden wir Jesu Haltung des demütigen Dienstes

gegenüber anderen annehmen, oder bleiben wir auf dem Weg dieser Welt – fordernd, nehmend und uns selbst dienend? Das Beispiel Jesu, als er seinen Freunden die Füße wusch, ist eine Erinnerung an diese Grundsatzentscheidung, die jeder Mensch in seinem Leben einmal treffen muß.

Was können wir tun, um Jesu Beispiel der Dienstbereitschaft besser nachzuahmen? Wir können:

- Gott um Hilfe bitten, um die innere Haltung der Fußwaschung besser zu verstehen und zu erkennen;
- biblische Beispiele des selbstlosen Dienstes an anderen beachten. Darunter sind die Beispiele von Personen wie Abraham, Rut und Daniel;
- gezielt nach Möglichkeiten Ausschau halten, um anderen zu dienen.

Lassen Sie uns jedes Jahr, wenn das Passah näher rückt, über die wunderbare Lektion der Fußwaschung nachdenken. Sie symbolisiert unseren demütigen Dienst an anderen, ohne daß wir Bedingungen stellen. Jesus gebietet uns, ihm in dieser einfachen Zeremonie nachzufolgen: „Ein Beispiel habe ich euch gegeben, damit ihr tut, wie ich euch getan habe“ (Johannes 13,15).

Dann zeigt er uns das mögliche Resultat dieser selbstlosen Haltung: „Wenn ihr dies wißt – selig seid ihr, wenn ihr's tut“ (Vers 17).

GN März-April 1997

Aus aller Welt: kurz berichtet

Seit Mitte Januar 2006 findet in Davao City auf den Philippinen eine Vortragsreihe für Abonnenten der Zeitschrift „The Good News“ statt. 1783 Abonnenten in der näheren Umgebung von Davao City erhielten eine Einladung zu der Vortragsreihe. Die Vorträge finden vormittags an sieben Sabbaten statt, und bis jetzt haben 91 Abonnenten mindestens einen der Vorträge besucht. Unter dem Leitmotiv „Die Unterschiede zwischen dem traditionellen Christentum und dem Christentum der Bibel“ werden diverse Themen behandelt wie beispielsweise „Wurde Jesus am 25. Dezember geboren?“, „Ist die Mutter Jesu eine Jungfrau geblieben?“ und „Hat Jesus das Gesetz seines Vaters abgeschafft?“. Die Broschüre „Jesus: Die wahre Geschichte“ wird jedem Vortragsteilnehmer geschenkt. [Anmerkung der Redaktion: Diese Broschüre ist zur Zeit nur in englischer Sprache erhältlich.]

Die „Good News“-Zeitschrift (Ausgabe März-April 2006) wurde erstmalig auch in Australien gedruckt. Die Zeitschrift wird probeweise in Australien

für dortige Abonnenten und für Abonnenten in Indonesien, Malaysia und Südafrika gedruckt. Die Vorteile des Druckens in Australien sind reduzierte Versandkosten und eine schnellere Belieferung der Abonnenten. Die gestiegenen Versandkosten in den USA waren der Hauptgrund für die Entscheidung, in Australien zu drucken. Pro Ausgabe werden ca. 8400 US-Dollar eingespart. Roy Hickford, australisches Mitglied der United Church of God mit umfangreicher Erfahrung im Druckgewerbe, hat bei den Verhandlungen mit der Druckerei in Australien geholfen.

Der Ausbau der Internetwerbung in Australien hat wesentlich zur Senkung der Kosten für das Anwerben neuer Abonnenten beigetragen. Im laufenden Geschäftsjahr (Juli 2005-Juni 2006) wurden bis jetzt insgesamt 3991 neue Abonnenten für die Zeitschrift „The Good News“ angeworben. Davon wurden 58 Prozent durch Internetwerbung gewonnen. In Australien wird hauptsächlich die Suchmaschine „Google“ für Internetwerbung genutzt.

Was ist der „große Auftrag“ der Kirche?

Was ist die Hauptaufgabe der Kirche? Ist es die Betreuung der Berufenen oder die öffentliche Verkündigung des Evangeliums? Oder beides?

Von Gary E. Antion

Als ich die *Welt von morgen*-Rundfunksendung in den späten 1950er Jahren in meiner Heimatstadt von Bridgeville, Pennsylvania hörte, war ich von der Botschaft vom Reich Gottes begeistert! Diese kraftvolle Botschaft wurde auf eine herausfordernde und enthusiastische Weise gebracht.

Nach meiner Erinnerung fing die Sendung mit einem Text an, der diesem ähnelt: „Die Welt von morgen – Herbert W. Armstrong bringt Ihnen die Nachrichten von heute und die Prophezeiungen über die Welt von morgen.“ Als nächstes sprach Herr Armstrong in seiner interessanten Einleitung über die damalige Weltlage oder über soziale Umstände in der Gesellschaft.

Er erklärte weiterhin die Prophezeiungen der Bibel und die für die Zeit aktuelle biblische Unterweisung auf eine klare und inspirierende Weise. Oft forderte er seine Zuhörer mit Fragen und Themen heraus, die sie veranlassten, eine Broschüre oder die Zeitschrift „The Plain Truth“ zu bestellen, woraus hoffentlich ein bleibendes Interesse an der in Gottes Wort, der Bibel, enthaltenen Wahrheit resultierte.

Innerhalb der Gemeinde bezeichnete Herr Armstrong gelegentlich das Predigen des Evangeliums in der Öffentlichkeit als den „ersten“ Auftrag. Matthäus 24, Vers 14 wurde oft als Beweisstelle für diese Betonung zitiert: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und dann wird das Ende kommen.“ Den „zweiten“ Auftrag sahen einige in der Betreuung der Gemeinde.

Besseres Verständnis unseres Auftrags

Später erkannte Herr Armstrong, daß es in der Tat nur *einen* großen Auftrag gibt, der allumfassend ist. Als viel jüngerer Prediger erinnere ich mich daran, wie ich unter den Zuhörern saß, als Herr Armstrong den großen Auftrag behandelte. Er sagte, daß manche Leute der Ansicht wären, das Predigen des Evangeliums stehe im Kontrast zum

„Weiden der Herde“, d. h. zur Betreuung der Gemeinde.

Diese Aspekte des Predigens und des Weidens wurden „der erste Auftrag“ bzw. „der zweite Auftrag“ von denen genannt, die sie als getrennte Aufgaben sehen wollten. Ich erinnere mich, wie er ganz klar machte, daß wir nur *einen* Auftrag haben, der sowohl das Predigen des Evangeliums in der Öffentlichkeit als auch das Weiden der Herde umfaßt. Dies ist in der Tat der *große Auftrag* der Kirche.

Herr Armstrong beschrieb, wie das Evangelium verkündet wird. Menschen hören die Botschaft, und einige werden berufen. Sie folgen diesem Ruf, und durch Besuche und den Dienst der Ältesten und der Kirche werden sie bekehrt. Dann werden sie als Herde Gottes von Ältesten geweidet und erhalten Stärkung durch die Gemeinschaft mit der Gemeinde. Durch ihre individuellen Bemühungen, Gebete und finanzielle Unterstützung ermöglichen sie das Predigen des Evangeliums an andere.

Herr Armstrong erklärte, daß wir uns bemühen, diesen *einen* großen Auftrag zu erfüllen. Ich erinnere mich daran, wie Herr Armstrong dies in den späten 1960er Jahren immer wieder betonte, als er selbst den Auftrag der Kirche besser verstand.

Dies ist auch der Auftrag der Vereinten Kirche Gottes. In unserer kirchlichen Verfassung heißt es: „Der Auftrag der Kirche Gottes ist das Predigen des Evangeliums Jesu Christi und des Reiches Gottes in aller Welt, Jünger in allen Nationen zu machen und für diese Jünger zu sorgen.“

Dieser Auftrag fußt auf dem sogenannten „Missionsbefehl“, den wir in Matthäus 28, Verse 18-20 und Markus 16, Verse 15-16 finden. Diese beiden Abschnitte lassen sich wie folgt zusammenfügen (der aus Markus 16 zitierte Wortlaut ist in Kursivschrift): „Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin *in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur* und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und

lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. *Wer da glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden.* Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.“

Christus richtete diese Aufforderung an seine Jünger kurz vor seiner Himmelfahrt. Matthäus 28, Verse 19-20 und Markus 16, Verse 15-16 definieren die Arbeit der Kirche, von jener Zeit ausgehend bis hin zum „Ende“. Im Laufe der Jahre haben wir Jesu Worte den großen Auftrag genannt. Wir verstehen ihn gewöhnlich dahingehend, daß er das Predigen des Evangeliums umfaßt, aber auch die notwendige Belehrung in der Lebensweise Jesu für die Berufenen, deren Berufung das Resultat dieses öffentlichen Predigens ist.

Diese zweiteilige Aufgabe ist von anderen bereits kommentiert worden, und gelegentlich führte es zu Spannungen unter denen, die an dem einen oder dem anderen Aspekt beteiligt waren. Mit anderen Worten war es gelegentlich zu einem sichtbaren Wettstreit unter denen gekommen, die Christi Befehl auszuführen versuchten. Das Problem hatte meistens mit der Zuteilung von Ressourcen für das Predigen des Evangeliums oder für die Betreuung der Mitglieder zu tun. In Zukunft müssen wir solche Spannungen meiden. Der große Auftrag ist freilich nur *ein* Auftrag, nicht zwei.

Der Zweck der Kirche

Der Zweck der Kirche, wie dieser in Artikel 3.1 unserer kirchlichen Verfassung definiert wird, ist wie folgt dargestellt: „Gottes Zweck für seine Kirche ist die Zurüstung derjenigen, die bereit sind, seinen Weg der Gerechtigkeit und Selbstbeherrschung zu leben, um als seine Werkzeuge bei der Verkündigung des Heils für die Menschheit zu dienen und seine Weisheit seiner geistlichen Schöpfung zu erzeugen.“

Die Bedeutung dieser Aufgabe ist klar. Sie weist den Weg, den wir als Kirche gehen müssen. Keiner, der die Schrift liest, hat irgendwelche Zweifel daran, daß das Evangelium vom Reich Gottes (Jesu ►

Botschaft) in die Welt gehen muß. In Gottes Wort sehen wir, daß viele auf die ihnen mögliche Weise an der Ausführung dieses großen Werkes beteiligt waren. Obwohl die Hauptlast beim Verbreiten der Botschaft in die verschiedenen Städte und Nationen dieser Welt von den Aposteln getragen wurde, haben auch viele andere ihnen dabei geholfen. Außerdem war das Weiden der Herde mit dem Predigen des Evangeliums verknüpft. Beachten Sie bitte die nachfolgenden Beispiele:

Apostelgeschichte 1,8: Über die zu Pfingsten Versammelten schrieb Lukas: „Aber ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der auf euch kommen wird, und werdet meine Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samarien und bis an das Ende der Erde.“

Apostelgeschichte 2,47: Petrus predigte die Wahrheit, und Gott fügte der Kirche täglich neue Menschen hinzu.

Apostelgeschichte 6,7: Das Wort Gottes breitete sich aus, und die Zahl der Jünger nahm zu.

Apostelgeschichte 6,8-9: Stephanus, der gerade zum Diakon ordiniert worden war, predigte Gottes Botschaft auf kraftvolle Weise: „Stephanus aber, voll Gnade und Kraft, tat Wunder und große Zeichen unter dem Volk.“

Apostelgeschichte 8,4: Über das Resultat der Verfolgung der Kirche durch Saulus heißt es: „Die nun zerstreut worden waren, zogen umher und predigten das Wort.“

Apostelgeschichte 8,5. 12: Philippus, ein weiterer Diakon, „predigte ihnen von Christus“.

Apostelgeschichte 9,17. 25. 30: Paulus wird bekehrt, und Gemeindeglieder halfen Paulus, dem Tod zu entkommen.

Apostelgeschichte 12,5-14: Die Mitglieder der Kirche unterstützten den Apostel Petrus während seiner Gefangenschaft.

Apostelgeschichte 14,20. 22. 28: Mitglieder retteten Paulus und unterstützten ihn bei seiner Arbeit.

Apostelgeschichte 16,5. 14-15: Zusammen mit dem Predigen erfolgte die Stärkung der Gemeinde.

Apostelgeschichte 18,24-25: Voller Eifer begann Apollos, das Wort Gottes zu verbreiten.

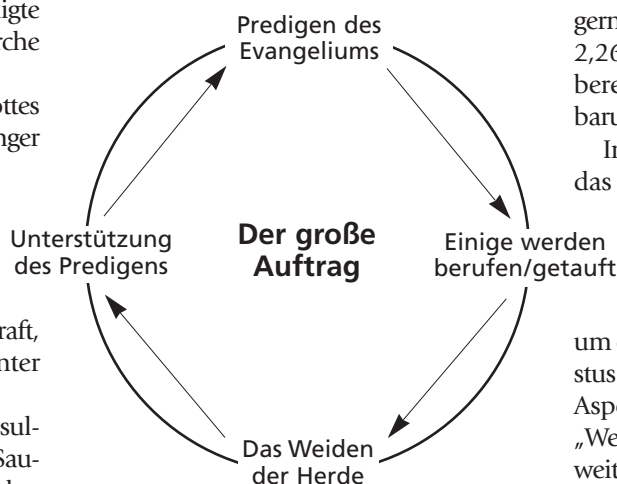
Apostelgeschichte 20,28: Paulus ist besorgt um das Weiden der Herde und die Stärkung der Kirche Gottes.

Diese Beispiele in der Apostelgeschichte zeigen uns, wie eng verflochten

das Predigen des Evangeliums mit dem Weiden der Herde ist. Wir brauchen uns nicht an Diskussionen zu beteiligen, bei denen es um den Versuch geht, den einen oder anderen dieser beiden Teile nach deren vermeintlicher Wichtigkeit einzustufen.

Welchen Wert hat es denn, wenn es nach dem Säen des Samens niemanden gibt, der sich um die wachsende Frucht kümmert? Mit Bedauern stellte Jesus fest: „Die Ernte ist groß, aber wenige sind der Arbeiter“ (Matthäus 9,37). Die Herde, die durch das Predigen des Evangeliums entsteht, muß auch geweidet und versorgt werden.

Gottes Botschaft soll als Zeugnis für alle Nationen – für jede Person – hinausgehen. Das ist eine große Aufgabe,



Diese Skizze kann uns helfen, den „Kreislauf“ besser zu verstehen, der das natürliche Resultat ist, wenn man das Evangelium vom Reich Gottes im Glauben predigt (Römer 10,13-17).

der sich unsere Kirche stellt. Paulus meinte, er hätte sich bei diesem Teil des Auftrags kraftvoll eingesetzt (Kolosser 1,6. 23-29).

Es wurde von den Aposteln behauptet, daß sie mit der Botschaft des Evangeliums „den ganzen Weltkreis erregen“ würden (Apostelgeschichte 17,6). Zum Schluß dieses Zeitalters wird sogar ein Engel die Botschaft Gottes aller Welt predigen (Offenbarung 14,6).

Wir müssen das Evangelium in die Welt tragen! Wir müssen auch die Ernte einbringen und für diejenigen sorgen, die Teil der Ernte sind. Wenn wir nicht beides tun, erfüllen wir nicht den großen Auftrag, den Christus uns gegeben hat. Manche scheinen nur den ei-

nen oder den anderen Aspekt betonen zu wollen. Wenn wir aber nur einen Teil des großen Auftrags betonen, schaffen wir Uneinigkeit in der Kirche Gottes. Wir müssen uns vor dieser zwieträchtigen Denkweise hüten, die in unserer Geschichte schon beträchtliche Spannungen ausgelöst hat.

Zukünftiger Wert eines berufenen Menschen

Was ist der Wert eines berufenen Menschen? Denken wir an die unglaubliche Zukunft, die Christen bereitgehalten wird (1. Johannes 3,1-2)! Ist es nicht ein wertvoller Teil des Auftrags, wenn wir dazu beitragen, daß viele Söhne (und Töchter) zur Herrlichkeit geführt werden (Hebräer 2,10)? Wie sieht es aus mit der Herrschaft, die den treuen Jüngern Jesu verheißen wird (Offenbarung 2,26-27)? Wie sieht es aus mit der Vorbereitung der Braut Christi (Offenbarung 19,7-8)?

In der Tat sagte Jesus, daß seine Jünger das Evangelium in aller Welt predigen sollen. Er möchte auch, daß die Ernte eingebracht wird. Mit seinen letzten Worten an Petrus, wie diese im Johannesevangelium enthalten sind, offenbart Jesus Christus seine große Sorge um den anderen Aspekt des großen Auftrags. Er sagte: „Weide meine Lämmer“, und dann zwei weitere Male „Weide meine Schafe“ (Johannes 21,15-17).

Jesus Christus lehrte, daß beide Aspekte bei der Erfüllung des einen Auftrags notwendig sind. In Matthäus 28, Vers 19 und Markus 16, Vers 15 verbindet er beide Aufgaben miteinander, indem er seinen Jüngern den Auftrag erteilt, das Evangelium zu predigen und diejenigen zu taufen, die als Resultat dieses Predigens berufen werden. Darüber hinaus wies er seine Jünger an, die Berufenen, die dann getauft werden, in den Dingen zu unterweisen (das Weiden der Herde), die Jesus selbst lehrte.

Verstehen wir und widmen wir uns der Erfüllung des „großen Auftrags“, indem wir uns dem Predigen des Evangeliums und dem Weiden der Herde verpflichten! Dies ist in der Tat der Auftrag und der Zweck der Vereinten Kirche Gottes, die Teil der United Church of God, an International Association ist. ■

Anmerkung der Redaktion: Gary Antion und seine Frau Barbara wohnen in Cincinnati, Ohio. Herr Antion unterrichtet am „Ambassador Bible Center“ der United Church of God am Hauptsitz der Kirche in Cincinnati.

Welche Bedeutung hat das Fest der Ungesäuerten Brote für Christen?

Ein wichtiger Aspekt beim Fest der Ungesäuerten Brote ist die Erkenntnis, daß der auferstandene Jesus Christus in jedem einzelnen Christen lebt.

Von Vince Szymkowiak

Immer mehr Menschen auf der ganzen Welt entdecken und halten die biblischen Feste, die wir in 3. Mose 23 finden. Die Symbolik dieser Feste ist mit dem Leben und dem Wirken Jesu Christi eng verknüpft.

Schließlich leitete Jesus Christus selbst den Erlösungsplan Gottes ein, indem er zur Erde kam und sich als unser Passahlamm opferte. Paulus schrieb dazu in 1. Korinther 5, Vers 7: „Denn auch wir haben ein Passahlamm, das ist Christus, der geopfert ist“ (vgl. dazu auch Jesaja 53,7-9 und 1. Petrus 1,18-19). Darüber hinaus gründete Jesus seine Kirche an einem weiteren dieser Feste aus 3. Mose 23, nämlich Pfingsten (Apostelgeschichte 2). Er muß sie also für wichtig gehalten haben.

Im Frühling (in der nördlichen Hemisphäre März-April), gleich nach dem Passah und ca. sieben Wochen vor dem Pfingstfest, fällt ein weiteres biblisches Fest – das siebentägige Fest der Ungesäuerte Brote (3. Mose 23,6-8; 2. Mose 12,17-18). Wir werden hier einen kurzen Blick auf das größte Ereignis werfen, das sich während dieses siebentägigen Festes zugetragen hat – und was es für heutige Christen bedeutet.

Das größte mehrerer großer Ereignisse

Einige halten den Auszug der Israeliten aus der Sklaverei Ägyptens, welcher gleich nach dem Passah während des Festes der Ungesäuerten Brote stattfand (4. Mose 33,3), für das größte Ereignis, das je während dieses Frühlingsfestes stattgefunden hat.

Andere sehen das Durchqueren des Roten Meeres, was nach allgemeiner Auffassung am letzten Tag der Tage der ungesäuerten Brote stattgefunden haben soll, als ein weiteres wichtiges Ereignis. Diese Durchquerung symbolisiert die endgültige Befreiung Israels aus der Unterdrückung Ägyptens. Endlich war die Freiheit zur Realität geworden. Später, als Israel in das Gelobte Land

einzog, fand die wundersame Eroberung von Jericho während der sieben Tage dieses Festes statt.

Während der Tage der ungesäuerten Brote fanden zwei bemerkenswerte Erneuerungen in Juda statt. Sie werden im Buch 2. Chronik beschrieben. Kapitel 29 bis 31 berichten von der Reformbewegung des Königs Hiskia, und Kapitel 34 und 35 enthalten eine ähnliche Geschichte des jüdischen Königs Josia. In beiden Berichten kommen die große Freude und Erregung des Volkes zum Ausdruck, als es seine Beziehung zu Gott erneuerte (vgl. dazu 2. Chronik 30,21-23 und 35,17-18).

Es gibt aber ein weiteres Ereignis, das während der Tage der ungesäuerten Brote stattfand und von einer viel größeren Bedeutung ist als die erwähnten bemerkenswerten Ereignisse. Was war es? Die Auferstehung Jesu Christi!

Wann fand die Auferstehung Jesu statt?

Durch den Apostel Johannes wissen wir, daß Jesus Christus einen Tag vor einem Sabbat gekreuzigt wurde (Johannes 19,31). Die meisten Menschen gehen hierbei von einem normalen wöchentlichen Sabbat aus (von Sonnenuntergang am Freitag bis Sonnenuntergang am Samstag). Doch Johannes erklärt eindeutig, daß es sich bei diesem bestimmten Sabbatag um einen „hohen Festtag“ handelte – ein Begriff, der für die sieben jährlichen Festtage (= Sabbate) der Bibel benutzt wird.

Ein sorgfältiges Lesen der vier Evangelien im Neuen Testament zeigt, daß dieser „hohe Festtag“ der erste Tag der Tage der ungesäuerten Brote war (3. Mose 23,2. 6-7). Dieser Tag „wandert“, d. h., er kann auf unterschiedliche Wochentage fallen. Er wird jedoch wie der wöchentliche Sabbat begangen.

Jesus blieb, wie er es versprochen hatte, drei Tage und drei Nächte im Grab (Matthäus 12,40). Es ist unmöglich, die Aussage Jesu von Matthäus 12 mit einer Kreuzigung am Freitag nachmittag und einer Auferstehung am Sonntag morgen

in Einklang zu bringen. Drei Tage und drei Nächte vom Zeitpunkt seiner Beerdigung kurz vor dem Beginn des ersten Tags der Tage der ungesäuerten Brote bringen uns zum Sonnenuntergang am Ende des wöchentlichen Sabbats, der in dieser Woche auch einer der sieben Tage der ungesäuerten Brote war. Jesus stand gegen Ende dieses wöchentlichen Sabbats von den Toten auf.

In Wirklichkeit gab es keine Auferstehung am Sonntag morgen. Aber an diesem Sonntag verbreitete sich die Nachricht, das Grab sei leer und Jesus sei zuerst Maria Magdalena und dann den anderen Jüngern (Johannes 20,11-18) erschienen, wie ein Lauffeuer.

Das größte Ereignis in der Geschichte der Menschheit

Wenn Sie und ich zu jener Zeit in Jerusalem Nachfolger Jesu Christi gewesen wären, seine Kreuzigung verfolgt und dann gehört hätten, er sei auferstanden, welches Thema wäre dann wohl im Mittelpunkt unserer Gespräche für den Rest des Frühlingsfestes gewesen? Woran hätten wir pausenlos gedacht? Ohne Zweifel hätten wir alle an das größte Ereignis, das je in der Menschheitsgeschichte stattgefunden hat, gedacht. Der Engel verkündigte es: „Er ist nicht hier; er ist auferstanden!“ (Matthäus 28,6-7).

Die Tage der ungesäuerten Brote des Jahres 31 n. Chr. stellen einen Wendepunkt dar, wie das Frühlingsfest in Zukunft zu halten war. Ja, Christen gedenken immer noch des Exodus, des Auszugs aus Ägypten, als Symbol für die Vergebung von Sünde und die Befreiung aus der Sklaverei Satans. Es soll auch immer noch ungesäuertes Brot gegessen werden, als physische Erinnerung daran, daß wir geistlich ungesäuert werden sollen, indem wir die Sünde aus unserem Leben verbannen.

Doch im Mittelpunkt des Festes der Tage der ungesäuerten Brote steht die unglaubliche Wahrheit, daß Jesus während des Frühlingsfestes von den Toten auferstanden war! ►

Jesus wies immer wieder auf die Wichtigkeit seiner eigenen Auferstehung hin. Während des letzten Abendmahls verkündete er seinen Jüngern, daß er bald verraten würde, aber er offenbarte ihnen auch, daß er bald wieder leben würde: „Ich lebe, und ihr sollt auch leben“ (Johannes 14,19). Er hatte ihnen gerade versprochen, daß er sie nicht als Waisen zurücklassen würde (Vers 18), d. h. geistlich ungeschützt und der Macht Satans hilflos ausgeliefert.

Jesus verkündete seinen Jüngern, er und der Vater würden durch den heiligen Geist in ihren Herzen leben (Verse 20-26). Da Jesus Christus durch den heiligen Geist in uns lebt, haben wir jetzt die geistliche Kraft, unsere Sünden zu überwinden. Dieses neue Leben, das uns durch den in uns lebenden Jesus Christus ermöglicht wird, gibt uns die Kraft, „die Sünde, die uns ständig umstrickt“, zu überwinden (Hebräer 12,1).

Symbolik des ungesäuerten Brotes

Ein Teil von Gottes Anweisung bezüglich der Tage der ungesäuerten Brote besagt, daß wir alle gesäuerten Teigwaren aus unseren Häusern entfernen sollen (2. Mose 12,15-16). In 1. Korinther 5, Vers 8 bezog sich Paulus auf diese Anweisung, aber auch auf deren symbolische Bedeutung, in seinem Brief an eine vorwiegend heidenchristliche Gemeinde: „Darum laßt uns das Fest feiern *nicht im alten Sauerteig*, auch nicht im Sauerteig der Bosheit und Schlechtigkeit, sondern *im ungesäuerten Teig* der Lauterkeit und Wahrheit“ (alle Hervorhebungen durch uns). Es kann hier absolut keinen Zweifel geben, daß Paulus das Fest der Ungesäuerten Brote meinte.

Paulus erkannte, daß das ungesäuerte Brot dieses Festes ein Sinnbild für Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit ist, die Merkmale der christlichen Lebensführung sind. Darüber hinaus verstand er, daß gesäuertes Brot während der sieben Tage des Festes Sünde symbolisiert. Die Tage der ungesäuerten Brote versinnbildlichen daher die Notwendigkeit, Sünde ganz aus unserem Leben zu entfernen.

Die großartige Wahrheit über die Tage der ungesäuerten Brote ist der auferstandene Jesus Christus, der sein Leben sozusagen aufs Neue in solchen Menschen führt, die ihr sündhaftes Leben wirklich bereut und den heiligen Geist erhalten haben. Dadurch erhalten wir eine Kraft zur Überwindung der

Sünde, welche uns vor diesem Wandel in unserem Leben nicht zugänglich war.

Das Fest der Ungesäuerten Brote richtet unser Augenmerk auf das Ersetzen der Sünde durch die Gerechtigkeit. Wir können die Sünde jedoch nur dann aus unserem Leben entfernen, indem wir Jesus Christus in unser Leben aufnehmen! Jesus lebt in uns und macht die Überwindung der Sünde möglich: „Ich lebe, doch nun nicht ich, *sondern Christus lebt in mir*. Denn was ich jetzt lebe im Fleisch, das lebe ich im Glauben an den Sohn Gottes, der mich geliebt hat und sich selbst für mich dahingegeben“ (Galater 2,20; vgl. dazu Römer 7,23-8,4).

Was wir brauchen, um die Sünde zu überwinden

In Römer 13, Vers 12 lesen wir: „Die Nacht ist vorgerückt, der Tag aber nahe

Paulus erkannte, daß das ungesäuerte Brot des Festes ein Sinnbild für Aufrichtigkeit und Wahrhaftigkeit ist – Merkmale der christlichen Lebensführung. Gesäuertes Brot hingegen stellt die Sünde dar.

herbeigekommen. So laßt uns ablegen die Werke der Finsternis und anlegen die Waffen des Lichts.“ Paulus bezeichnet Fressen, Saufen, Unzucht, Ausschweifung, Hader und Eifersucht als Beispiele der „Werke der Finsternis“ (Vers 13), und in Vers 14 legt er uns nahe, wie wir solche Sünden überwinden können: „Zieht an (den Herrn Jesus Christus und sorgt für den Leib nicht so, daß ihr den Begierden verfallt.“

Unseren Kampf gegen die Sünde führen wir nicht allein während der Tage der ungesäuerten Brote, sondern während unseres ganzen Lebens als Christen. Wir können uns dabei entweder auf unsere eigene Kraft verlassen oder uns dem Willen Gottes unterordnen und die Kraft des auferstandenen Christus in Anspruch nehmen, der mittels

des heiligen Geistes in uns lebt. Mit dieser Kraft, die „Kraft seiner Auferstehung“ (Philipper 3,10), können wir wie Paulus sagen: „Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht“ (Philipper 4,13).

Wir können unseren Kampf allein führen, oder wir können die Kraft desjenigen in Anspruch nehmen, der als einziger nie gesündigt hat. Jesus sagt uns: „Kommt her zu mir, alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquicken“ (Matthäus 11,28). Er ermutigt uns, unsere Lasten und Probleme auf seine kräftigen Schultern zu legen: „Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir; denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen. Denn mein Joch ist sanft, und meine Last ist leicht“ (Verse 29-30).

Jesus verspricht seinen Nachfolgern, daß sie ewiges Leben erhalten werden und daß niemand sie aus seiner Hand reißen kann (Johannes 10,27-28). Wir folgen seiner Aufforderung und kommen zu ihm, um das ewige Leben zu haben (Johannes 5,40).

Jesus Christus wirkt in uns

Bei der Überwindung der Sünde dürfen wir unseren Teil nicht vernachlässigen: „Arbeitet an euch selbst mit Furcht und Zittern, damit ihr gerettet werdet!“ (Philipper 2,12; Gute Nachricht Bibel). Damit meinte Paulus nicht, daß wir das Heil durch Werke verdienen, denn gleich im nächsten Vers sagt er uns: „Denn Gott ist's, der in euch wirkt beides, das Wollen und das Vollbringen, nach seinem Wohlgefallen“ (Vers 13).

Eingebettet in die symbolische Bedeutung der Tage der ungesäuerten Brote ist die Erkenntnis, daß der auferstandene Jesus Christus im Mittelpunkt unserer Überwindung der Sünde steht. Wenn wir zustimmen und es zulassen, lebt Jesus sein Leben in einem jeden von uns. Anders ausgedrückt: „Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden“ (1. Korinther 15,17).

Die Auferstehung Jesu Christi und sein Leben in uns, damit wir die Kraft zur Überwindung der Sünde haben, lassen die Frühlingsschneefeste – Passah, Tage der ungesäuerten Brote und Pfingsten – viel mehr als nur die geschichtlichen Feiertage eines antiken Volkes sein. Ist es nicht an der Zeit, daß Sie sich mit den wahren Festen der Bibel und ihrer Bedeutung für Ihr Leben befassen? ■

Neue Broschüre der Vereinten Kirche Gottes ...

Der Nahe Osten in biblischer Prophetie

Teil 7

[Anmerkung der Redaktion: Nachfolgend der siebte und letzte Teil dieser neu übersetzten Broschüre. Ihre Kommentare zum Stil bzw. zum Inhalt sind herzlich willkommen. Reichen Sie diese bitte bei der Redaktion ein. Einsendeschluß für Ihre Kommentare zu diesem Teil ist der 31. Mai 2006.]

Das erste und zweite Wehe

Daniel 11 zeigt, daß der König des Nordens, die europazentrierte Tiermacht, in das Heilige Land einmarschieren und viele Länder überwältigen wird (Vers 41). Nach seinem Einmarsch „werden ihn aber Gerüchte erschrecken aus Osten und Norden, und er wird mit großem Grimm ausziehen, um viele zu vertilgen und zu verderben“ (Daniel 11,44). Diese Aktionen des endzeitlichen Königs des Nordens scheinen mit der fünften Posaune oder dem „ersten Wehe“ von Offenbarung 9, Verse 1-11 im Zusammenhang zu stehen, da die Mächte, die das erste Wehe und die endzeitliche Tiermacht herbeiführen, beide als aus dem „Brunnen des Abgrunds“ hervorsteigend beschrieben werden (Verse 1-2; Offenbarung 11,7; 17,8).

Zu der Zeit, als das Buch der Offenbarung niedergeschrieben wurde, war die östliche Grenze des Römischen Reiches der Fluß Euphrat, der in der Türkei seinen Ursprung hat und Syrien und den Irak längs durchquert und dann im Persischen Golf mündet. Die Länder, die in den letzten Versen von Daniel 11 erwähnt werden, befinden sich alle weit westlich von diesem Fluß. Aber bei den Endzeitereignissen, die im Buch der Offenbarung prophezeit werden, stellt dieser Fluß eine wichtige Grenze dar.

Lesen Sie dazu Offenbarung 9, Verse 13-16: „Und der sechste Engel posaunte: und ich hörte eine Stimme aus den vier Hörnern des goldenen Altars, der vor Gott ist, zu dem sechsten Engel, der die Posaune hatte, sagen: Löse die vier Engel, die an dem großen Strom Euphrat gebunden sind. Und die vier Engel wurden losgebunden, die auf Stunde und Tag und Monat und Jahr gerüstet waren, den dritten Teil der Menschen zu töten. Und die Zahl der Kriegsheere zu Roß war zweimal zehntausend mal zehntausend; ich hörte ihre Zahl“ (Elberfelder Bibel).

Hier haben wir die sechste Posaune (und das zweite Wehe) als eine riesige 200-Millionen-Mann starke Armee identifiziert, die losgelassen wird „um den dritten Teil der Menschen zu töten“. Hier wird deutlich, daß es sich um eine umfassende Konfrontation zwischen der westlichen Welt (in Form der Streitkräfte des Königs des Nordens) und einer massiven Armee aus den Regionen entlang und jenseits des Euphrats handeln wird.

Durch eine starke fremde militärische Präsenz bedroht, die in Nordafrika und das moderne, heutige Israel einmarschiert ist, wird sich diese militärische Macht zum Kampf vereinen.

Welche Nationen werden gemeinsam diese riesige Armee stellen? Zwei Möglichkeiten erscheinen unter den heutigen geopolitischen Gegebenheiten möglich, oder eine Kombination aus den beiden.

Die Anwesenheit von nichtislamischen Streitkräften (Ungläubigen) auf islamischem Boden war seit der Zeit der Kreuzfahrer vor fast 1000 Jahren ein Zankapfel. Die Anwesenheit von Truppen des wiedererstandenen Römischen Reiches im Nahen Osten – die prophezeitige Tiermacht, ein geistlicher Nachfolger der Kreuzfahrer – wird zweifellos die islamischen Gefühle erneut in Wallung bringen.

Es ist deshalb möglich, daß diese massive Armee eine multinationale islamische Streitkraft darstellt, die von einigen oder allen islamischen Ländern entlang und nördlich und östlich des Euphrats gebildet wird. Das würde solche Nationen wie die Türkei, Syrien, den Irak, Iran, Pakistan, Afghanistan und sogar einige beteiligte Truppen aus Indien (mit der nach Indonesien zweitgrößten muslimischen Bevölkerung der Welt, obwohl die meisten Einwohner Hindus sind) einschließen.

Weiter nördlich und östlich des Heiligen Landes befinden sich relativ neue islamische Nationen, die nach dem Fall der Sowjetunion entstanden sind: Aserbaidschan, Turkmenistan, Tadschikistan, Kasachstan, Usbekistan und Kirgisistan. Die weltweite muslimische Bevölkerung summiert sich auf etwa 1,3 Milliarden Menschen, von denen die meisten in der näheren oder weiteren

Umgebung dieser geographischen Region leben.

Eine weitere Möglichkeit für diese Streitkräfte schließt Rußland und China ein, zwei größere Weltmächte, die oft, zusammen mit ihren Verbündeten und anderen Nationen des Fernen Ostens, gemeinsame Interessen miteinander teilen. Eine Bedrohung der Öllieferungen aus dem Persischen Golf, ob nun real oder eingebildet, könnte eine entsprechende Reaktion bei diesen Nationen provozieren. China mit seiner Bevölkerung von 1,3 Milliarden Menschen könnte sicherlich eine massive militärische Streitkraft zur Verfügung stellen, und mit seiner Waffentechnologie stellt Rußland immer noch einen beachtlichen militärischen Machtfaktor dar.

Zusätzlich ist es möglich, daß sich all diese Kräfte aus Angst vor der wachsenden militärischen Macht und Präsenz des Königs des Nordens für kurze Zeit verbünden. In der Tat bestehen bereits wichtige Beziehungen in den Bereichen Verteidigung und Wirtschaft zwischen Rußland und China und einigen islamischen Nationen in Zentralasien und dem Nahen Osten.

Bühne frei für Harmagedon

Später, als Teil einer Kette von Ereignissen, die nach dem Ertönen der siebten Posaune in Offenbarung 11, Vers 15 stattfinden werden, gibt es eine erneute Erwähnung des Flusses Euphrat: „Und der sechste Engel goß aus seine Schale auf den großen Strom Euphrat; und sein Wasser trocknete aus, damit der Weg bereitet würde den Königen vom Aufgang der Sonne“ (Offenbarung 16,12).

Wer diese Führer und Streitkräfte sind, wird ebenfalls nicht ausdrücklich beschrieben. Wir wissen nur, daß sie aus dem Osten des Euphrats stammen. Wie auch bei der früheren 200 Millionen-Mann-Armee scheinen sich diese Truppen vorwiegend aus entweder der muslimischen Welt oder aus China bzw. Rußland und ihren Verbündeten zu rekrutieren. Es könnte sich auch erneut um eine Kombination aus einigen oder allen dieser Nationen handeln. Im Grunde könnte es in etwa der gleiche Machtblock sein, der in Offenbarung 9 erwähnt wird. Das muß aber nicht der Fall sein, da es sich hier um ein anderes Ereignis handelt. ►

Am Ende scheint es keine Rolle zu spielen, welche Länder spezifisch an diesem wachsenden Weltkrieg zu welchem Zeitpunkt beteiligt sind, denn am Ende werden die Könige „der ganzen Welt“ im Nahen Osten für eine letzte, große Schlacht zusammenkommen (Offenbarung 16,14). Deshalb scheint es auch wahrscheinlich, daß alle die erwähnten östlichen Mächte irgendwann einmal an dem Konflikt beteiligt sein werden. Der Ort, an dem ihre Kampfverbände zusammengezogen werden, ist „Harmagedon“ (Vers 16).

Ganz gleich wie sich die Ereignisse entfalten werden, werden praktisch alle verbleibenden militärischen Kräfte zu einem bestimmten Grad in diesen letzten Mahlstrom der Zerstörung hineingezogen werden, genauso wie das auch bei den beiden großen Weltkriegen des 20. Jahrhunderts der Fall war. Ironischerweise ist das aber alles Teil von Gottes Plan und absolut notwendig dafür, daß am Ende Frieden in dieser kriegsgeplagten Region geschaffen wird.

Christi Eingreifen zur Rettung der Menschheit

All dieses Taktieren, diese Zerstörung und Vernichtung – die das Leben von mindestens einem Drittel der menschlichen Rasse fordern werden (Offenbarung 9,15. 18) – sind das Vorspiel für das Zweite Kommen Jesu Christi. Er muß zurückkehren, um die Menschen vor diesem letzten, katastrophalen Konflikt zu retten, da es sonst keine Überlebenden geben würde, wie er über die Zeit direkt von seiner Rückkehr auf Erden gesagt hatte (Matthäus 24,22).

Aber die Menschen der Welt werden ihn bei seiner Wiederkunft nicht automatisch akzeptieren. Wie wir schon gesehen haben, werden die zehn mit dem Tier verbündeten Könige gegen ihn kämpfen (Offenbarung 17,14).

Offenbarung 16, Vers 16 sagt uns, daß sich die Armeen an einem Ort versammeln werden, „der heißt auf hebräisch Harmagedon“. *Harmagedon* ist die griechische Form des hebräischen Namens *Har Meggidon*, was Hügel oder Berg von Megiddo bedeutet. Megiddo ist eine uralte Stadt, etwa 90 km nördlich von Jerusalem und 25 km vom Mittelmeer entfernt. Die Stadt überblickt das Tal von Jesreel oder Esdraelon, eine große, offene Ebene.

Aber die letzte Schlacht wird nicht dort stattfinden. Statt dessen scheint es das letzte Aufmarschgebiet für die Ar-

meen zu sein, die gegen Jesus Christus kämpfen werden. Die Schlacht selbst wird im Tal Joschafat nahe Jerusalem stattfinden, wie es in Joel 4 prophezeit ist: „Denn siehe, in jenen Tagen und zur selben Zeit, da ich das Geschick Judas und Jerusalems wenden werde, will ich alle Heiden zusammenbringen und will sie ins Tal Joschafat hinabführen ... Die Heiden sollen sich aufmachen und heraufkommen zum Tal Joschafat; denn dort will ich sitzen und richten alle Heiden ringsum“ (Joel 4,1-2. 12).

Offenbarung 19, Verse 11-16 beschreibt, was als nächstes geschehen wird: „Und ich sah den Himmel aufgetan; und siehe, ein weißes Pferd. Und der darauf saß, hieß: Treu und Wahrhaftig, und er richtet und kämpft mit Gerechtigkeit. Und seine Augen sind wie eine Feuerflamme, und auf seinem Haupt sind viele Kronen.“ Dies ist eine Beschreibung des wiederkehrenden Jesus Christus, der nun Gottes Urteil über eine rebellische, sündhafte Welt und diejenigen, die sich ihm gewaltsam widersetzen, vollstrecken wird (Vers 15).

Mehrere Verse beschreiben, was den versammelten Streitkräften, die gegen Jesus bei seiner Wiederkunft kämpfen werden, widerfahren wird (Verse 17-18. 21; Sacharja 14,12). Der Widerstand gegen Gottes Plan und Absicht wird sich als völlig sinnlos erweisen.

Endlich Frieden

Stellen Sie sich einmal vor, welche Auswirkung das Zweite Kommen Jesu Christi nach so viel Tod und Zerstörung und Jahrhunderten voller Kriege und Unruhen im Nahen Osten haben wird. Juden, Christen und Muslime haben mit Abraham nicht nur einen gemeinsamen geistlichen Vorfahren, die Anhänger aller drei Religionen erwarten auch auf unterschiedliche Weise einen Messias.

Erst nachdem der wahre Messias gekommen ist, können die Anhänger aller drei Religionen damit beginnen, in Harmonie und Eintracht miteinander zu leben. Ohne religiöse Differenzen und endlich voller Verständnis und Wertschätzung für die Verwandtschaftsbeziehungen untereinander, werden sie unter dem wiedergekehrten Jesus Christus gemeinsam an der Lösung ihrer Unstimmigkeiten arbeiten können.

In Jesaja 9, Vers 5 als der „Friedenfürst“ beschrieben, wird Jesus Christus seine Regierung auf Erden mit Jerusalem als Hauptstadt errichten. „In den letzten Tagen aber wird der Berg [ein propheti-

sches Symbol für eine Regierung], darauf des HERRN Haus ist, fest stehen, höher als alle Berge und über die Hügel erhaben [allen anderen Regierungen der Welt übergeordnet]. Und die Völker werden herzulaufen, und viele Heiden werden hingehen und sagen: Kommt, laßt uns hinauf zum Berge des HERRN gehen und zum Hause des Gottes Jakobs, daß er uns lehre seine Wege und wir in seinen Pfaden wandeln! Denn von Zion wird Weisung ausgehen und des HERRN Wort von Jerusalem“ (Micha 4,1-2).

Alle Kinder Abrahams – Araber, Jude und Israelit gleichermaßen – zusammen mit allen Bewohnern der gesamten Erde, werden dann die Gelegenheit haben, Gottes Wahrheit zu erlernen und seine Gabe der Erlösung zu empfangen. Nicht mehr länger werden sie miteinander in kriegerische Auseinandersetzungen verwickelt sein. Sie werden vielmehr Verbündete sein und gemeinsam in einem Geist des Friedens und der Bruderschaft zusammenarbeiten, wo alle den wahren Gott anerkennen und gemäß seinen Wegen leben und wo alle seine Segnungen empfangen (Jesaja 19,20-25).

Unter Christi gerechter Herrschaft wird Frieden, nicht Krieg in diesem lange heimgesuchten Land herrschen. „Er wird unter großen Völkern richten und viele Heiden zurechtweisen in fernen Landen. Sie werden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen. Es wird kein Volk wider das andere das Schwert erheben, und sie werden hinfort nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Ein jeder wird unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen, und niemand wird sie schrecken. Denn der Mund des HERRN Zebaoth hat's geredet“ (Micha 4,3-4).

Wie vom Propheten Sacharja vorausgesagt, wird sich das vom Terror heimgesuchte Jerusalem nicht länger fürchten müssen. „Es sollen hinfort wieder sitzen auf den Plätzen Jerusalems alte Männer und Frauen, jeder mit seinem Stock in der Hand vor hohem Alter, und die Plätze der Stadt sollen voll sein von Knaben und Mädchen, die dort spielen“ (Sacharja 8,4-5).

Endlich, nach der Dunkelheit und den Jahrtausenden des Krieges und Leidens, wird die Menschheit am Ende Frieden in Jerusalem und im gesamten Land, das Gott Abraham vor 4000 Jahren gegeben hat, sehen. Ein Frieden, der den gesamten Nahen Osten erfüllen wird – und am Ende die ganze Welt. ■

(Ende der Broschüre)